Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 4 (1924-1925)
Heft: 4

Artikel: Die Lehren einer Regierung
Autor: Pollak, Oskar
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-328911

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rote Revue

Sozialistische Monatsschrift

4. HEFT DEZEMBER 1924 IV. JAHRG.

Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz

Die Lehren einer Regierung.

Von Oskar Pollak (London).

Der Rücktritt der englischen Arbeiterregierung ist das Ende einer Erfahrung. Für manche ist er auch das Ende einer Illusion.

Die englische Arbeiterregierung ist von zwei Seiten mißverstanden worden. Den einen erschien sie als den Inbegriff einer praktischen, von den „Formeln" des Marxismus unbeschwerten Realpolitik: das Ideal ihrer eigenen reformistischen Träume. Für die anderen war sie der bewußte Exponent des Klassenkampfes, ein kühner Versuch der englischen Arbeiterklasse, ein Stück proletarische Macht, ein Stück unabhängige sozialistische Politik zu verwirklichen. Beides ist gleich falsch.

In Wahrheit war die englische Arbeiterregierung weder ein Muster realpolitischer Leistung: denn was sie vielleicht wollte, hat sie durch das Dazwischentreten von Kräften, die sie ignorierte oder leugnete, nicht erreicht. Noch war sie jemals ein selbstbewußtes Mittel des Klassenkampfes: denn das zu sein, hat sie niemals gewollt. So ist sie nicht ein Träger des Klassenkampfes, sondern sein Werkzeug, nicht sein bewußter, sondern sein unbewußter Ausdruck gewesen. So kreuzen sich in ihr die objektiven Bedingungen mit dem subjektiven Bewußtwerden des Aufstieges der Arbeiterklasse. Eine kurze Untersuchung soll uns diese Wechselbeziehung klarmachen.

* * *

Erinnern wir uns, wie die Arbeiterregierung entstand. Die Konservativen hatten eine große Majorität beinahe leichtsinnig weggeworfen; bei den Schutzzollwahlen hatten sie an hundert Mandate verloren. Zwar waren sie noch immer die weitaus stärkste Partei. Aber da sie geschlagen worden waren, wollte es die Tradition, daß sie von der Regierung zurücktraten. Als ein Ergebnis der Mechanik der englischen bürgerlichen Demokratie: so kam die Arbeiterregierung zur Macht.

Aber diese Mechanik war aus der jahrhundertelangen Existenz des Zweiparteiensystems entstanden; sie war nur in ihm verständlich und gerechtfertigt. War eine Partei von zweien geschlagen worden, so mußte sie selbstverständlich die Regierung abgeben, weil dann eben die andere die Mehrheit hatte. Wie aber, als es nun plötzlich, zum erstenmal in der englischen Geschichte, keine Majorität, sondern nur drei Minderheitsparteien gab? Trotzdem wurde die sinnlos gewordene Tradition angewendet: so trat die Arbeiterregierung ihr Amt als Minderheitsregierung an.

Wir schrieben zu jener Zeit*):

Die Arbeiterregierung ist nicht aus der Kraft der Klasse, sondern aus der Wirkung einer Tradition geboren. Sie ist also nicht nur von dem Klassengegner materiell abhängig und spiegelt so die wirklichen Kräfteverhältnisse zwischen den Klassen durch dieses Medium der Regierungsformen und Verfassungsbräuche unzulänglicher wider, als zum Beispiel eine Koalitionsregierung, bei der die rechtlich-parlamentarische Form der realen Machtverteilung deutlicher entspräche; sie ist auch geistig stark an dieses parlamentarisch-verfassungsmäßige Medium gebunden, dem sie ihre Entstehung verdankt.

Man hat es der englischen Arbeiterregierung als Verdienst angerechnet, daß sie eine Minoritäts- und keine Koalitionsregierung war. Das ist zweifellos eine Ueberschätzung der Form. Materiell ist zwischen einer Koalitionsregierung und einer von bürgerlicher Unterstützung abhängigen Minderheitsregierung nicht viel Unterschied; diese ist reinlicher, aber zugleich gefährlicher, weil sie in ihrer äußeren Erscheinung eine Selbständigkeit vorspiegelt, der ihre innere Bindung widerspricht. Das, was Otto Bauer den sozialen Inhalt der Koalition genannt hat — das Kräfteverhältnis der Klassen und die Machtmöglichkeiten der Arbeiterklasse in ihr —, kann jedenfalls bei einer Minderheitsregierung unter Umständen auch ungünstiger sein als in einer Koalition. Und ebenso kann eine Partei in der Koalition mehr unverfälschte proletarische Gesinnung bekunden und behaupten als eine andere, die die Form der Minderheitsregierung wählt. In der Tat ist etwa die österreichische Partei aus der Koalition mit mehr Klassenbewußtsein herausgekommen, als die englische in die Arbeiterregierung hineingegangen ist.

Wie steht es überhaupt mit dem Klassenbewußtsein innerhalb der englischen Arbeiterpartei?

Die Erweckung der englischen Arbeiter zum Klassenbewußtsein ging unter dem Einfluß zweier besonderer Umstände vor sich: die Propaganda fand eine Arbeiterschaft vor, die bereits vollkommen ausgebaute wirtschaftliche Organisationen besaß, und sie sprach zu Massen, die wohl politisch verführt, aber nicht politisch entrechtet waren.... Der Weckruf, der sich an die wirtschaftlich Enterbten wendete, wuchs also nicht wie auf dem Kontinent aus dem Zusammengehörigkeitsgefühl einer kleinen Schar Unterdrückter, politisch Verfolgter, von Polizei und Gericht des Klassenstaates mit allen Hunden gehetzter Rechtloser hervor, die sich eben darum als Brüder und Genossen fühlten. Sie war von

*) „Das Ergebnis der englischen Wahlen" im Wiener „Kampf" vom Februar 1924 (XVII. Jahrgang, Heft 2), Seite 45.

vornherein mehr in die Breite gerichtet, fußte einerseits auf der soliden Unterlage der Gewerkschaften, umfaßte anderseits aber jene breitere Masse der zwischen den bürgerlichen Parteien schwankenden, von ihnen loslösbaren Schichten und entbehrte überdies des Zusammenhalts durch eine strenge wissenschaftliche Lehre, die ihre Bekenner von allen übrigen absondert und in ihrem Bewußtsein über alle übrigen erhebt. Daher ist die englische Arbeiterpartei von vornherein nicht als eine exklusive Klassenpartei des Proletariats — die naturgemäße Form des Zusammenschlusses der Entrechteten auf dem Kontinent —, sondern seit jeher mit der Betonung aufgetreten, daß sie alle nützlichen Schichten des Volkes vereinige und die Interessen des ganzen Landes vertrete. Daher ist auch innerhalb der englischen Arbeiterpartei das Klassenbewußtsein mehr gefühlsmäßig als wissenschaftlich fundiert, die theoretische Konzeption der Klasse, ja des Sozialismus nicht einheitlich.... Die Organisation der Partei, die nach und aus den Gewerkschaften entsteht und in der alle Schattierungen der Ueberzeugung Platz finden, ist dieser Entwicklung angepaßt: es ist das viel erörterte Verhältnis zwischen den Gewerkschaften als Grundlage, der Independent Labour Party (Unabhängige Arbeiterpartei) als sozialistischer Kerntruppe und der Labour Party als großen Wählersammelmaschine und zugleich umfassenden Klassenorganisation des englischen Proletariats*).

Wenn daher an anderer Stelle des zitierten Artikels gesagt war, daß die englische Arbeiterminderheitsregierung „die englische Erscheinungsform des Problems ist, das heute und in den nächsten Jahrzehnten alle europäischen Staaten bewegt: die Schwierigkeit des auf die Mehrheitsherrschaft gegründeten parlamentarischen Regierens im Zeitpunkt, da das Gleichgewicht der Klassen die Mehrheiten in den Parlamenten zerschlägt, die Bourgeoisie nicht mehr und das Proletariat noch nicht die unbestrittene Majorität hat"; und wenn hinzugefügt wurde, daß alle Versuche, diese Krise des Parlamentarismus zu lösen, eine ebenso gefährliche wie verlogene Tendenz zur Klassenharmonie in sich tragen, so traf dies ganz besonders für England zu. An „Koalitionsgeist" hat es dieser Alleinregierung der Arbeiter nicht gefehlt.

Dieser Charakter der Arbeiterregierung war dennoch das gerade Gegenteil von „Verrat". Sie hat niemand betrogen, der von ihr nicht Unmögliches erwartete, sie hat keinen Klassenstandpunkt aufgegeben, weil sie ihn niemals eingenommen hat, sie hat im sozialistischen Sinne weder verheißen noch versagt, weder erfüllt noch enttäuscht, weil sie in der Linie des Aufstieges der englischen Arbeiterklasse früher kam und anders war, als daß man an sie überhaupt den sozialistischen Maßstab im kontinentalen Sinne anlegen könnte. Nicht ein Verschulden handelt es sich festzustellen, sondern ein Geschehen zu erkennen. Nicht nach der Gesinnung der Männer, die in ihr saßen, haben wir die Arbeiterregierung zu beurteilen, sondern nach ihren Leistungen.

* * *

Da ragt vor allem ihr Erfolg in der Außenpolitik hervor. Genauer genommen war es ein Erfolg in der europäischen

*) a. a. O. S. 47 und folgende.

und, noch näher besehen, in der westeuropäischen Politik: ihr gelang es, die erste halbwegs erfolgversprechende Lösung des großen westeuropäischen Reparationsproblems in die Wege zu leiten. Die Bedeutung dieses Gelingens geht nach allen Richtungen über die praktischen Bestimmungen der Gutachten, Konferenzen und Protokolle hinaus. Die Atmosphäre geschaffen zu haben, in der eine Verständigung überhaupt möglich war, ist auch und gerade innerhalb der kapitalistischen Weltpolitik ein unbestrittenes Verdienst der englischen Arbeiterregierung — weit jenseits aller Londoner Beschlüsse und aller Genfer Bemühungen.

Aber die Verständigung selbst, die Regelung der Reparationsfrage, die Lösung oder Beschwichtigung der deutsch-französischen Schwierigkeiten blieb darum doch eine rein kapitalistische. Sie blieb ein Hilfs- und Aushilfsmittel des Kapitalismus, der, der fruchtlosen Gewalt müde geworden, sich zu Gutachten und Verhandlungen bequemen mußte. Sie hat unverblümter als je die Herrschaft der „Bankiers", die Abhängigkeit der internationalen Politik von den Interessen des internationalen Finanzkapitals, des Friedens vom Geschäft hervortreten lassen. Sie hat obendrein die Souveränität des amerikanischen Geldsacks über die Händel seiner europäischen Vasallen verstärkt. So ist das bestgemeinte Friedenswerk der Arbeiterregierung hart in die Schranken des kapitalistischen Friedens eingeengt geblieben.

Und wie vorsichtig und mit welchen Opfern mußte selbst dieser Erfolg errungen werden! Man erinnert sich, wie Macdonald in einer der allerersten Antworten auf Anfragen, die ihm im Unterhaus gestellt wurden, jede nicht nur praktische, sondern ideelle Beziehung zur sozialistischen Internationale verleugnete; wie er kurze Zeit darauf seinen Kollegen Henderson desavouierte, weil dieser es gewagt hatte, von der Revision des Friedens von Versailles zu reden. Man hat nicht vergessen, daß es eines der ersten Ereignisse der internationalen Politik nach dem Antritt der Arbeiterregierung war, daß Horthy-Ungarn „saniert" wurde, obwohl ein geringes Zögern der englischen Regierung genügt hätte, um das schwankende Regime der Blutbetyaren der fallenden ungarischen Krone nachzustürzen; und man hat kurze Zeit später mit Erstaunen erfahren, daß, als die Labour Party beschlossen hatte, zwei Beobachter zu den italienischen Wahlen zu entsenden, die englische Regierung es sich gefallen ließ, daß Mussolini ihr mit der Anhaltung der Abgesandten der englischen Regierungspartei drohte. Sie ließ es später auch geschehen, daß es zwischen England und Mexiko zu einem Konflikt und zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen kam, weil eine Amerikanerin, die nur durch einen Zufall englische Staatsbürgerin war, sich in ihrem Hochmut und ihrer Besitzgier verletzt fühlte und sich mit Waffengewalt zur Wehr setzte, als ihre Farm nach den Gesetzen des Landes enteignet wurde. Die Kette tragischer Verständnislosigkeiten und Mißgriffe schließt sich in der Kolonialpolitik: hier reicht sie von der Botschaft Macdonalds an Indien, in der er die „revolutionären Methoden" verurteilte, bis zu den Fliegerbombardements der Eingeborenendörfer im Irak. Und

dies alles trotz des besten Willens — ja gerade durch ihn! Die Friedenspolitik der Arbeiterregierung mußte zunächst auf die Beschwichtigung der Gegner angelegt sein: darum mußte sie alles vermeiden, was die Aengstlichen erschrecken und das Altgewohnte allzusehr erschüttern konnte. Die Bemühung, Versöhnlichkeit zwischen den Völkern zu verbreiten, hatte zunächst mit Staaten, nicht mit den innerhalb dieser Staaten kämpfenden Klassen zu rechnen: darum mußte sie auch konterrevolutionäre Regierungen als die gegebenen Vertreter ihrer Völker anerkennen und (wollte sie nicht statt Vertrauen Mißtrauen wecken, wie es z. B. das Doppelspiel der russischen Bolschewiki überall hervorruft) sich ängstlich jedes Scheins einer Einmengung in die inneren Angelegenheiten eines Landes enthalten — forderten dieselben auch noch so sehr zur Demonstration heraus und riefen in diesem Lande die Hoffnungen oder die Mißhandlungen der Klassengenossen noch so sehr nach Eingriff oder Schutz. So hat sich wieder gezeigt, daß in der gegenwärtigen Gesellschaft der Pazifismus — und sei er noch so ehrlich gemeint, noch so sehr als gläubige Mission getragen — zwar nur vom Proletariat verwirklicht werden kann, daß er aber bei weitem nicht alle berechtigten Erwartungen des Proletariats zu erfüllen vermag. Daß im Kapitalismus auch das Friedenstiften, wie alles, zwiespältig und halbschlächtig ist und erkauft werden muß durch die Duldung manches Unrechts und den Verzicht auf manche solidarische Tat.

Auch in der inneren Politik haben sich vor allem die Schranken fühlbar gemacht, die der Arbeiterregierung durch ihre Stellung als Minorität im bürgerlichen Parlament und als vorsichtiger Vorposten innerhalb der kapitalistischen Welt gezogen waren. Auch hier ist ihr eigentlich nur eine Leistung gelungen: der Entwurf eines großen öffentlichen Wohnbauprogramms zur Linderung der Wohnungsnot und daneben allenfalls noch einige kleine Erleichterungen der Massenverbrauchsabgaben (von Tee und Zucker). Aber schon der Versuch, den geltenden Mieterschutz zu verlängern und zu verbessern, scheiterte an dem Widerstand der Bürgerlichen. Ebenso blieb ein Entwurf, das sehr reformbedürftige englische Wahlrecht wenigstens zu gleichen Bedingungen auf die Frauen auszudehnen, irgendwo in der schwerfälligen Maschinerie des englischen Unterhauses stecken und ward nicht mehr gesehen.

Aber was schwerer wiegt: die englische Arbeiterregierung ist auch aus dem Amt gegangen, ohne das Abkommen von Washington über den Achtstundentag ratifiziert zu haben, obwohl jedermann wußte, daß von dieser Ratifikation durch England das Gelingen eines großen Schrittes in der Arbeiterschutzgesetzgebung der ganzen Welt abhing. Es ist bekannt, daß diese Ratifikation nicht an dem Widerstand der Bürgerlichen, sondern an den Bedenken und Einwänden einzelner Gruppen der englischen Arbeiter scheiterte, die von ihr (mit Unrecht) eine Verschlechterung ihrer eigenen, schon über Washington fortgeschrittenen Arbeitsbedingungen besorgten. Hier

zeigte sich, daß zu den äußeren Machtbeschränkungen der englischen Arbeiterregierung auch innere Mängel hinzutraten: das Fehlen der sozialistischen Durchbildung, der internationalen Tradition und der organisierten Uebereinstimmung innerhalb der englischen Arbeiterbewegung. Mangel an sozialistischer Schulung, Gruppenegoismus und das Fehlen geeigneter Organe, die Interessen und Absichten der einzelnen Gruppen untereinander ohne Reibungen auszugleichen und zu einem einheitlichen Willen zusammenzufassen, haben immer wieder den guten Willen durchkreuzt.

So hat die Arbeiterregierung außer einigen kleinen Palliativmitteln nichts gegen das große Uebel, unter dem die englische Arbeiterklasse leidet, die Arbeitslosigkeit, unternommen. So hat sie die früheren Versprechungen der Partei gegenüber der Landwirtschaft und den landwirtschaftlichen Arbeitern nur in sehr unzulänglichem Maße, die gegenüber den Sozialrentnern gar nicht eingelöst. So hat sie das große Problem der Elektrizitätswirtschaft nicht einmal angefaßt. Gewiß, zu alledem fehlte es vor allem an Zeit und an Macht; aber es fehlte nicht minder an planmäßiger sozialistischer Aktivität. Die englische Arbeiterregierung ging aus ihrem Amte, das sie zu früh übernommen hatte, wieder heraus, ohne einen einzigen antikapitalistischen Schritt getan, ohne eine sozialistische Tat auch nur begonnen zu haben. Sie hinterläßt kein anderes bleibendes Erbe als eine Erfahrung.

* * *

Und so ist auch das Ende der Arbeiterregierung nicht als das Ergebnis eines vorbedachten Planes, nicht als ihr freigefaßter Entschluß, über eine bestimmte programmatische oder praktische Forderung die Entscheidung der Wähler einzuholen, gekommen. Der unvermeidlich gewordene Zusammenprall mit dem Klassengegner traf sie in einem nicht von ihr gewählten Augenblick, über einer nicht von ihr gewollten Streitfrage, in einer unter dem Druck des Gegners rasch bezogenen Kampfstellung. Die englische Arbeiterregierung, die in den zehn Monaten ihrer Wirksamkeit für den Sozialismus nichts hatte tun können, fiel als Opfer ihres Eintretens für die Bolschewisten.

Was hat nun die englische Arbeiterpartei mit dem Bolschewismus zu tun? Es ist in der Tat eine der sonderbarsten Erscheinungen, daß in der Partei, die man ruhig als die grundsätzlich reformistischeste des europäischen Proletariats bezeichnen kann, die den Klassenkampf zwar führt, aber noch immer nicht anerkennt, daß gerade in ihr die Sympathie für den Bolschewismus eine Rolle spielen kann, die es den Bolschewiki ermöglicht, heute mit dieser Sympathie der englischen Gewerkschafter, die in ihrem eigenen Hause, weiß Gott, alles eher als Revolutionäre sind, in Rußland Staat zu machen und in der ganzen Welt wieder einmal mit Einheitsfront hausieren zu gehen.

In England, wie überall, entstammt die Begeisterung für Sowjetrußland den Monaten vor und nach dem Kriegsende, einer Zeit weltpolitischer Katastrophe und Neugeburt, starker ökonomischer Erschütterung und tiefer sozialer Gärung. Aber in England traten ganz be-

sondere Umstände hinzu, um das Interesse der englischen Arbeiterschaft, die sonst von der Arbeiterbewegung in anderen Ländern wenig weiß, auf dieses eine Land hinzulenken. Der englische Imperialismus selbst übernahm diese Aufgabe, als er jene infame Interventionspolitik gegen Sowjetrußland ins Werk setzte, die die englischen Arbeiter ganz selbstverständlich in der Verteidigung Rußlands die Bekämpfung ihres ureigensten Feindes, des heimischen Imperialismus, erkennen ließ. So ist die Rußlandfreundschaft der englischen Arbeiter mehr als anderswo nicht nur die Sympathie mit der Revolution, die den Anstoß zum Ende des Krieges gab, nicht nur die Hingabe an die später ach so grausam enttäuschte Verheißung, die aus dem Osten allen Proletariern zu leuchten schien, sie ist der Ausdruck des unmittelbaren, wenn auch unbewußten Klassenempfindens im eigenen Klassenkampf.

Aber in England ging die eigentliche revolutionäre Erschütterung, die Stimmung der Revolte, die in allen Ländern dem Kriege und der Demobilisierung folgte, verhältnismäßig schnell und spurlos vorüber. Die Industrie verstand es, sich rasch von der Kriegs- auf die Friedenserzeugung umzustellen. Die ausgehungerte, ausgeschossene Welt brauchte wieder Waren statt Waffen. Eine Periode der Prosperität setzte ein, die heimkehrenden Soldaten fanden rasch Arbeit, die Löhne waren hoch, die Bourgeoisie zu Konzessionen bereit, die Kapitalisten lebten und ließen leben. So traf die psychologische Begeisterung für Rußland, die in den Reihen der englischen Arbeiterschaft um sich griff, gerade damals mit einer verhältnismäßigen Zufriedenheit in ihrer eigenen ökonomischen Lage zusammen. So kam jenes merkwürdige Stimmungsgemisch zustande, das Rußland als das Angriffsobjekt des britischen Kapitalismus, die Bolschewiki als die Gegner des eigenen Gegners hätschelt, aber mit ihren Methoden nichts anzufangen weiß als — sie zu idealisieren. So wurde England das Land, in dessen Arbeiterbewegung es vielleicht am wenigsten wirkliche Kommunisten gibt, aber vielleicht am meisten Bolschewikifreunde.

Auf diesen gegebenen Voraussetzungen fußend, setzte dann eine sehr geschickte bolschewistische Propaganda ein, die namentlich die ganze jüngere Intelligenz rund um die englische Arbeiterpartei erfaßte und selbst das Zentralorgan der Partei, den „Daily Herald", vollständig unter ihren Einfluß brachte. Dazu kamen die übrigen Elemente der englischen Bewegung: der Mangel einer einheitlichen wissenschaftlichen Auffassung, einer leitenden Lehre; die hypertrophe Autonomie der Lokalgruppe, das Uebermaß an Dezentralisation, das — jenseits aller gesunden Elemente, die in der Selbsttätigkeit der Teile liegen — zu Lokalpartikularismus, falscher Auslese, reibungsvollem Durcheinander und schließlich individuellem Gegeneinander führt; das Ueberwuchern der persönlichen Meinung über den Parteiwillen, zu dessen einheitlicher Bildung die geeigneten Organe ebenso fehlen wie eine wirkliche Parteidisziplin. All das wirkte auch in dieser Frage zusammen; so entstand jener Typus des bolschewisierenden Liberalen, der, vom wirklichen Sozialismus und seiner internationalen Tradition unberührt, unvermittelt zwischen Liberalismus und Kommunismus schwankt, wie

ihn etwa der jüngst verstorbene E. D. Morel verkörperte. So geschah es, daß selbst die wenigen Sozialisten, die es vermocht hätten, es vollständig unterließen, die englischen Arbeiter über den Unterschied aufzuklären, den alle europäischen sozialistischen Parteien alsbald in großen geistigen Kämpfen klarstellten: daß die Sozialisten die russische Regierung anerkennen, Frieden und Freundschaft mit dem russischen Volke wünschen und dennoch die Uebertragung der asiatischen Methoden des russischen Bolschewismus auf die europäische Arbeiterbewegung mit allen Kräften abwehren. Die Labour Party, von keiner Spaltung bedroht, mit der Selbstsicherheit der alten, unantastbaren Demokratie jedes Gedankens an die Anwendung bolschewistischer Methoden in England (die allerdings nur ein Tollhäusler versuchen kann) spottend, hat die Vermischung russischer Staatspolitik mit der bolschewistischen Spaltungsarbeit niemals gefürchtet, ja niemals recht erkannt. Der englische Arbeiter, der ja auch etwas von der allgemeinen hochmütigen Unwissenheit des Engländers über das, was außerhalb seiner Inseln vorgeht, abbekommen hat — die Unkenntnis der internationalen Arbeiterbewegung und das geringe Interesse dafür —, ist heute der einzige, der noch imstande ist, auf den bolschewistischen Mißbrauch des Wortes „Einheitsfront" hineinzufallen.

Aus dieser Konfusion aber ist die Wahlparole der Arbeiterregierung aufgetaucht. Sie hatte von unfähigen Unterhändlern endlose Verhandlungen mit Rußland führen lassen; halb gezwungen, um einen Skandal zu vermeiden, unterschrieb sie eines Tages einen unzulänglichen Vertrag. Sie hatte die Dummheit begangen, eine Anklage gegen einen kommunistischen Parolenpapagei erheben zu lassen; in der auffälligsten Heimlichkeit gedrängt, zog sie sie wieder zurück. Auf diese Blößen stürzten sich die Bürgerlichen.

Und nun rächte sich die Unklarheit der Partei. In einer schwierigen Situation, vom Gegner bedrängt, ihrer selbst unsicher, geschahen Fehler auf Fehler: Macdonald, der noch im Juni die Staatsgarantie für eine russische Anleihe öffentlich abgelehnt hatte, mußte im August ihr Verfechter werden. Während er im Parlament zuerst erklärt hatte, von der Angelegenheit des kommunistischen Redakteurs nichts gewußt zu haben, mußte er später zugeben, daß darüber sogar ein Kabinettsrat abgehalten worden war. Den Höhepunkt dieser Inkonsequenz bildete schließlich die Affäre des Sinowjewbriefes: eine zu spät gekommene Geste gegen die Kommunisten, die vom untauglichen Objekt zurückprallend sich in einen noch zurechtgekommenen Schlag der vereinigten Konservativen und Bureaukraten umwandelte. Eine Verkettung von Unaufrichtigkeiten und Mißgriffen; eine zu spät gekommene Aufklärung, die keine war und die Macdonald nur in Gegensatz zu seinen Beamten, zu seiner eigenen Verantwortlichkeit und, was am schlimmsten war, zu den übrigen Ministern und seiner eigenen Partei setzte; endlich eine halbe Untersuchung, die nichts ergab — das war der unerquickliche Abgang der Arbeiterregierung.

* *
*

Sie starb nicht in Schönheit, wie sie nicht in Frieden gelebt. Sie fiel im Klassenkampf, den sie nie hatte führen wollen. An ihrem Sturz haben die pazifistischen Illusionen der roten Quäker, die da meinten, die Bourgeoisie werde den „Friedensstiftern" dankbar sein, ebensoviel Anteil wie die bolschewisierenden Illusionen der kommunistelnden Liberalen, die den Gegnern die erwünschten Vorwände boten. Die Arbeiterregierung ging nicht, wie manche meinen, in Erkenntnis einer geänderten Situation aus ihrem Amte hinaus, um eine Klärung im Klassenkampf herbeizuführen. Noch weniger hat sie, wie viele erwarteten, eine solche Situation selbst herbeigeführt. Es ist die erste Lehre, die wir aus der Erfahrung dieses Regierens ziehen; es gibt in der Uebergangszeit, in der unter mannigfachen Formen die Arbeiterklasse auf ihrem Wege zur Mehrheit sich mit dem bestehenden Staat einlassen, mit einer Teilung der Herrschaft begnügen und mit einem Zipfelchen der Macht zugleich eine Zentnerlast der Verantwortung auf sich nehmen muß, nicht nur eine Gefahr, daß sie bei solchem Regieren ihre Grundsätze vergesse und aufgebe, sondern auch die, daß sie dieses Regieren antritt, bevor sie noch überhaupt Grundsätze gewonnen und sich Ziele klar gesteckt hat. Solches Drauflosregieren kann freilich keine Prinzipien verraten, da es keine hat; aber es kann eben darum nicht mehr als ein bloßes Herumpraktizieren, ein kostspieliges Berichtigen von Illusionen, eine bloße Probe sein. Solche Experimente sind für die Erfahrung der Arbeiterklasse sicher notwendig; aber sie sind darum nicht minder gefährlich. Solche Umwege sind auf dem Wege zum Sozialismus unumgänglich; aber sie sind um so zeitraubender und zweckloser, je weniger das Proletariat, das sie geht, die sichere Stütze und Führung sozialistischer Grundsätze hat. Regieren um des Regierens willen ist Schreiten ohne Ziel, von dem man erst, wenn es vorbei ist, sagen kann, ob es Fortschritt oder Rückschritt gewesen. Macht, die sich bloß erprobt, die nicht die kleinste dauernde Position schafft, ist unnütz vergeudet; nicht der planlose Vorstoß, nur das planmäßige Vordringen von Stellung zu Stellung, von Eroberung zu Behauptung spart Opfer und führt zum Ziel.

Immerhin hat die englische Arbeiterpartei diese Probe gut bestanden; aber das ist mehr das Ergebnis ihrer Kraft als ihrer Erkenntnis, mehr das Verdienst ihrer objektiven Reife als ihres subjektiven Bewußtseins. Nur die ausländischen Beobachter haben sich abgemüht, in dem Handeln der englischen Arbeiterregierung Prinzipien zu entdecken und Systeme zu suchen, die hineinzulegen ihr selbst niemals eingefallen ist. Darum ist es falsch, wie es namentlich in Deutschland geschehen ist, sie den kontinentalen Parteien als Muster hinzustellen und sich aus ihrer Theorielosigkeit eine Theorie zu machen: sie ist ebensowenig geeignet, mit ihrer unsystematischen Praxis die eigene systematische Preisgabe von Grundsätzen zu rechtfertigen, wie der Umstand, daß sie unbewußt den Gesetzen des Klassenkampfes unterlag, ein Beispiel für eine bewußte Klassenpolitik ist. Sie ist keine Beschönigung für Koalitionssucht und kein Beweis dagegen. Die Labour Party ist erst 25 Jahre alt. Sie steckt voller Kinderkrankheiten

des Klassenkampfes, sie hat noch keine Arbeiterpresse, sie schlägt sich mit Problemen der Theorie und der Organisation herum, die die älteren Parteien des Kontinents längst überwunden haben; und sie sollte für alle diese Parteien das Muster sein? Es ist die zweite Erkenntnis, die wir aus der Existenz der englischen Arbeiterregierung schöpfen, daß es ein Mißverständnis ist, die Methoden der englischen Arbeiterbewegung, die im wirtschaftlichen Klassenkampf die älteste, im politischen aber eine der jüngsten Organisationen des internationalen Proletariats besitzt, auf die anderen Länder übertragen zu wollen. Sie können aus den Erfahrungen der englischen Arbeiterregierung ungeheuer viel lernen; sie sollen — wollen wir Sozialisten nicht in den Fehler der Bolschewiki verfallen — sie nicht blind anbeten und nicht schematisch kopieren.

Dennoch ist die englische Arbeiterregierung ein großes historisches Ereignis gewesen. Nicht weil sie Besonderes, Mustergültiges geleistet hätte: ihre Bedeutung lag in ihrem Bestand. Und nicht weil sie den Klassenkampf besonders mutig geführt hätte: sie tat es unbewußt. Aber sie hat dazu beigetragen, die Liberalen aus dem Wege zu räumen und derart die Kampffront des Klassenkampfes durch die Wiederherstellung des traditionellen Zweiparteiensystems ungeheuer zu vereinfachen und zu verdeutlichen. Sie hat den Beweis erbracht, daß die Arbeiterpartei regieren kann und derart die künftige Wiederergreifung, die wirkliche Eroberung der Macht durch die englische Arbeiterklasse vorbereitet. Sie hat schließlich durch das, was sie leistete, und noch mehr durch das, was sie schuldig blieb, den notwendigen Unterschied zwischen dem herkömmlichen bürgerlichen und dem Regieren der neuen, aufsteigenden Klasse deutlich gemacht: die englischen Arbeiter haben nicht nur erfahren, daß sie regieren können, sie haben auch gelernt, daß sie das nächstemal anders, daß sie sozialistisch regieren müssen. So hat die Existenz der englischen Arbeiterregierung die Bedingungen des Klassenkampfes in England verändern und gleichzeitig das Wissen der englischen Arbeiter um diese Bedingungen vermehren, ihr Klassenbewußtsein stärken und klären geholfen. So hat sie die Möglichkeit künftigen Sieges vorbereitet, indem sie die objektiven und subjektiven Elemente des Aufstieges der Arbeiterklasse einander nähergebracht hat.

Und das ist die dritte Erkenntnis, die sie uns vermittelt: die Episode der englischen Arbeiterregierung ist einer der großartigsten Beweise dafür, wie sich die großen Gesetzlichkeiten der Geschichte, die uns die marxistische Lehre kündet, mit unentrinnbarer Notwendigkeit durchsetzen — auch dort, wo ein Teil der Arbeiterklasse, deren unabwendbaren Aufstieg sie verheißen, sie noch nicht erkennt oder sich noch nicht zu ihnen bekennt. Eine Partei, die nach dieser Episode, in einem Wahlkampf, in dem sie manches gegen sich hatte, dennoch eine Million Stimmen gewann, ist eine sichere Bürgschaft dafür, daß ihre Zukunft den Lehren Marx' besser entsprechen wird, als sie es heute selber weiß und wahrhaben will. Ueber alle Unzulänglichkeiten der Gegenwart hinweg ist der stärkste Glaube an die Zukunft der englischen

Arbeiterklasse berechtigt: sie wird doch die erste sein, die unversehens und auf Umwegen, ungeordnet und systemlos, auf dem und jenem Gebiet und in dieser und jener Grafschaft trotz allem ein Stück Sozialismus verwirklichen wird.

Der Irrtum der bundesrätlichen Kapitalexport-Theorie.

Von Dr. Fritz Marbach, Bern.

Auf die Anfragen betreffend Kapitalexport, die ein Vertreter der Bauernpartei, Nationalrat Gnägi, an den Bundesrat gerichtet hatte, wurde vom Vorsteher des Finanzdepartements im wesentlichen wie folgt erwidert (laut Handelsteil des „Bund"):

„... Wir betrachten die Kapitalknappheit nicht als künstlich, sondern als durch die Verhältnisse auf dem Weltkapitalmarkte begründet.

Zur dritten Frage. Zweifellos wird die inländische Produktion durch das Steigen des Zinses verteuert, doch wird dadurch unsere Konkurrenzfähigkeit nicht vermindert, weil der Zins für langfristige Anlagen auch in den anderen valutastarken Ländern aus gleichen Ursachen nach oben strebt und in den valutaschwachen Ländern bedeutend höher steht.

Der Bundesrat hat keine Befugnis, auf dem Gebiete des Kapitalmarktes mit irgendwelchen Maßnahmen einzugreifen. Solche Maßnahmen wären übrigens, wie die Erfahrung anderer Länder zeigt, wirkungslos. Nichts ist geschmeidiger und flüssiger als das Kapital. Wohl kann man die Wareneinund -ausfuhr einigermaßen beaufsichtigen und in gewissen Schranken halten; je mehr man jedoch das Kapital zu fesseln sucht, desto rascher entweicht es und verläßt das Land. Noch aus einem anderen Grunde wären Maßnahmen gegen die Kapitalausfuhr volkswirtschaftlich schädlich. Erschweren wir den Kapitalexport, so erschweren wir unseren Warenabsatz im Ausland. Darüber muß man sich völlig klar sein. Leider verhüllt der verschwommene und von jedermann anders verstandene Kunstausdruck Kapital die tatsächlichen wirtschaftlichen Zusammenhänge. In welcher Form vollzieht sich denn der Kapitalexport, das heißt in welcher Weise bezahlt die Schweiz die dem Ausland eingeräumten Kredite? Entweder mit bereits im Lande vorhandenen Guthaben auf das Ausland — dann ist nur ein Umtausch, kein Kapitalexport erfolgt — oder mit Krediten, die in einem dritten Lande aufgenommen werden — dann wird der Kapitalexport durch den Kapitalimport ausgeglichen — oder endlich, und das ist die letzte Möglichkeit, indem wir uns die nötigen Devisen durch den Export von Waren beschaffen. Kapitalexport kann sich volkswirtschaftlich nicht anders als in Form des Warenexportes vollziehen.

Auch der Kapitalhunger in denjenigen Ländern, wohin sich seit einigen Monaten unsere Kapitalausfuhr mit Vorliebe wendet, ist nichts anderes als Warenhunger, eine Folge des vollständigen Warenausverkaufs durch die Inflation. In diesen Ländern fehlt es an Betriebskapital, um die entleerten Rohstofflager aufzufüllen, die maschinellen Einrichtungen zu erneuern, die Arbeiter und Angestellten mit Lebensmitteln zu versorgen. Was diese kapitalentblößten Länder wünschen, das sind ausländische Waren auf Kredit, gleichgültig, ob der Exporteur, die Bank oder der Privatkapitalist das Kapital vorstrecke.